

Literatur-Nobelpreis 2008:

Von der Anziehungskraft des Fremden

Eine Überraschung war für manche, die Vergabe des Literaturnobelpreises an Jean-Marie Gustave Le Clézio. Wie ein roter Faden zieht sich die Faszination des Unbekannten durch seine Werke. Auf den Spuren seiner Familie, präsentiert Clézio in seinem autobiografischen Roman die Recherche nach seinem Großvater.

Er lebt als Arzt in Paris und begibt sich mit seinem Bruder und seiner Schwester auf die Überfahrt nach Mauritius. An Bord des Schiffes brechen die Pocken aus. Das zwingt sie auf der Insel Plate nördlich von Mauritius in Quarantäne. Im Hauptteil des Romans, ausgebreitet, die lange Zeit des Verbleiben- Müssens auf der Insel. Die beiden Brüder sind trotz der gegenwärtigen schwierigen Lage auf ihre Distanz bedacht. Jacques betreut die Infizierten, sein Bruder Léon widmet sich der Botanik mit den Kokospalmen, den bunten Vögeln und den endlos blauen Lagunen. Er verliebt sich in die Inderin Suryavati. Belegt werden wie



serumgebenen Land entwickelt sich für die Geschwister mehr und mehr zu einem Paradies und gleichzeitig zu einem Ort des Schreckens.

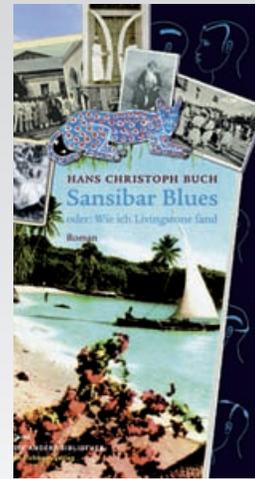
Clézio beschreibt in seinem bekanntesten zivilisationskritischen Werk genau diese kleine Gemeinschaft, die sich zusammen gefunden hat, Inselbewohner, indische Einwanderer und Europäer. Mitgeteilt wird die Familiengeschichte und vermittelt damit eine fremde exotisch scheinende Welt. Ein lebendiger, aufregender Erzähler. (Theresa Endres)

Le Clézio, Jean-Marie G.
Ein Ort fernab der Welt
ISBN 978-3-462-04116-3
Kiepenheuer & Witsch
Preis: 24,95 EUR

sie und ihre Mutter während des Sepoy Aufstandes in Indien auf diese Insel gelangten. Mit dabei ist auch der Botaniker John Metcalfe. Er möchte Nutzpflanzen anbauen und damit die Versorgung der Bevölkerung verbessern. Das Dasein auf dem was-

Sansibar Blues: von Vergangenheit und Gegenwart und nicht immer historisch verbürgten Tatsachen.

Der Erzähler ist Mitglied einer Reisegruppe, die unterwegs in Afrika ist. Ihr Ziel ist die dem ostafrikanischen Festland vorgelagerte Insel Sansibar. Der Autor, als Ich - Erzähler, Hans Dampf ist als Botschafter dorthin gesandt worden, da Sansibar die DDR völkerrechtlich anerkannte. Er trifft bekannte Persönlichkeiten wie Che Guevara, den amerikanischen Verteidigungsminister Frank Carlucci und den polnischen Afrika-Schriftsteller Ryszard Kapuscinsky. Nach kurzer Zeit wird Hans Dampf wieder zurückgerufen. Er hatte allzu viel Kontakte zum „Klassenfeind“ und eine Liaison mit einer Inselbewohnerin. In einer weiteren Erzählebene kommt Emily Rute, die Tochter des Sultans, Prinzessin von Oman und Sansibar, zu Wort. Sie folgt einem Kaufmann nach Deutschland und konvertiert zum Christentum. Von ihrem Vater als unerwünschte Person erklärt, verwirrt sie alle ihre Erbensprüche und auch das Recht auf Sansibar leben zu können. Einfühlsam berichtet sie von ihrem Leben zwischen Europa und der Insel



Sansibar, sowie von den politischen Verwicklungen unter Bismarck (später wurde Sansibar gegen Helgoland „getauscht“). Die dritte Erzählerpersönlichkeit ist der Kaufmann Tippu Tipp. Durch Sklavenhandel und Geschäfte mit Elfenbein hat er sich in den Jahren 1860 bis 1890 ein großes Imperium geschaffen. Er führt Henry Morton Stanley, Leopold II, Hermann Wissmann und David Livingstone durch noch unbekannte afrikanische Landesteile.

Ein eher traurig stimmender Roman, über die historischen Konflikte dieser Insel und eines ganzen Kontinents. Ein interessantes Verwirrspiel von fiktiven und realen Figuren, verwoben mit der deutschen Geschichte. (Theresa Endres)

Hans Christoph Buch
Sansibar Blues
oder Wie ich Livingstone fand
Eichhorn Frankfurt am Main 2008
ISBN 978-3-8218-6218-7
247 Seiten, 28,00 EUR

Dogon - Portrait einer Kultur

Imponierend sind die großflächigen aussagestarken Bilder. Allen gemeinsam ist ihr Aufnahmeort, das Dogonland im Südosten von Mali. Offeriert wird ein nuanciertes Portrait einer immens reichen Kultur. Diese mächtige Bilderwelten und einprägsamen Fotos sind thematisch aufgeschlüsselt. Jede dieser außergewöhnlichen Aufnahmen spricht einen anderen Aspekt in den Kapiteln der üppigen Kultur der Dogon, an.

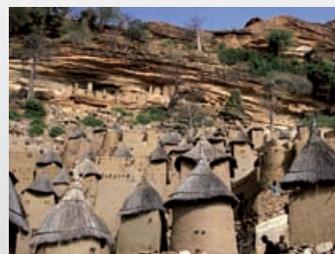
Auf zwei Seiten sind grundlegenden Informationen zum Verständnis der einzelnen Abschnitte aufgebaut. Erlesene Aufnahmen, ausgesucht und zusammengetragen, ordnen sich zu den Themen wie Siedlungs- und Sozialstruktur in den Dörfern, ge-

währen Einblicke in den Arbeitsalltag von Männern und Frauen, dokumentie-

ren Rituale und die bestehenden geweihten Orte, lassen den Mythos, der sich um die Maskenbündel rangt, nachvollziehen.

Im Kapitel „Eine der großen Kulturen der Welt“ plädiert Reinhard Klimmt dafür, das Jetztige wahrzunehmen, in all seinen Brüchen und Chancen zur Veränderung.

Zwei Auszeichnungen erhielt dieser Bildband bereits in diesem Jahr. Als besonders hochwertig ausgezeichnet im Rahmen des „Red dot award“ für das Design dieser Veröffentlichung. Einen zweiten Preis gewann diese Publikation von der Jury des Deut-



schen Fotobuchpreises 2009.

Bildung ist dem Autor ein besonderes Anliegen: Der Verein „Dogon-Schulen“ e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, den Schulbesuch für die Bevölkerung im Dogonland zu erleichtern (Näheres dazu: www.dogon-schulen-org). Deshalb werden für jedes verkaufte Exemplar dieses Bildbandes 20 Euros an den Verein überwiesen. (Theresa Endres)

Hauke Olaf Nagel
Dogon - Portrait einer Kultur
Edition Satimbe
Hamburg & Kiel, 2008
Ladenpreis 44,50,- Euro